

**Charlottenburg.** Im Hörsaal wohnhaft geworden ist ein Schüler der Maschinenbau-Abteilung der Technischen Hochschule, der aus Warschau gebürtige Techniker G. Während einer Vorlesung Prof. Kammerers erhob sich der Unglückliche von seinem Platze und rief in polnischer Sprache: „Starrt mich nicht so an, ich bin nicht so angetan, wie ihr denkt, das ist verrückt geworden bin!“ Der Hauer hat mir den Verstand geraubt!“ Entsetzt blickten die Zuhörer des peinlichen Vorganges auf den Irren. Kollegen führten G. aus dem Hörsaal, bemühten sich aber vergeblich, ihn zu beruhigen. Einige Stunden später erschien er im Nobelpalais, wo er mehrere Landsteuereinträge. Er erging sich in verwerflichen Besessenen und erkrankte, die polnischen Kollegen seien an seinem Unglück schuld, sie hätten ihn verhungern lassen, ohne ihm zu helfen. Man brachte G. in ein Krankenhaus, wo die Ärzte eine akute Selbstvergiftung infolge dauernder physischer Anstrengungen konstatierten, jedoch die Hoffnung auf eine Wiederherstellung nicht ausschlossen.

**Stettin.** Ein schwerer Unfall ist dem kommandierenden General des zweiten Armee-Korps Generalleutnant v. Angenbedt in Stettin in der Artillerieregiment zugefallen. Er stürzte mit seinem Pferde so unglücklich, daß er gegen die Wand geschleudert wurde und hierbei eine starke Quetschung der linken Seite erlitt. Der General mußte mittels einer Droste in seine Wohnung gebracht werden.

Der nach Unterschlagung von 5600 M. gefälschte Handlungsgehilfe Otto Bräsewitz ist in der Ortschaft Kleinen ergriffen worden. Von dem unterschlagenen Gelde fehlt nur ein geringer Betrag.

**Lübeck.** Das Seebad Travemünde ist in seinen wesentlichen Terrains vom Staat angekauft. Nun werden dort eine feste Strandpromenade und verschiedene andere Verbesserungen ins Leben gerufen, auch die bisher eine halbe Stunde vom Strande entlegene Bahn wird bis an die Küste geführt, und zwar soll das schon bis zum 1. Juli geschehen.

**Neuß.** In Neuß ist das große Manufakturwarenhause von Rudolf van Ebert ein Raub der Flammen geworden. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wird der Schaden etwa eine Million betragen. Das Feuer entstand, als abends ein Ledermädchen das Gasgählicht in den Schaufenstern anzünden wollte. Ein kleines Fünkchen fiel dabei in eine Schale mit Schmelzwachs und bald standen alle aufgestellten Stoffe in Flammen. Nach kurzer Zeit mußten die Bewohner das obere Stockwerk räumen. Durch den Wind wurden die umliegenden Häuser sehr bedroht, jedoch auch diese gegen 10 Uhr geräumt wurden. Der größte Gefahr war auch das Rathaus ausgelegt, die erst beseitigt wurde, als die Düsseldorfer Berufsfeuerwehr mit 2 Dampfspritzen herbeikam. Das Warenlager, das völlig ausbrannte, ist wie folgt verzeichnet: Vaterländische Gesellschaft 262 000 M., Pöhlner 68 000 M., Hamburg-Bremer 786 500 M. Außerdem waren die Gebäulichkeiten bei „Abendland“ mit 122 000 M. versichert. Die Ledermädchen und Bewohner des Hauses haben nichts gerettet.

**Gamm.** Die in der Nähe von Belmebe (Sauerland) belegene historisch berühmte sog. „Bellebe Höhle“, die in den letzten Jahren seit der Bergeseisenbahn anheimgelassen war, wird nunmehr dank der Tätigkeit der Abteilung Bestimmung des Sauerländischen Gebirgsvereins dem Fremdenverkehr zugänglich gemacht werden. Bisher war es nur Lokalfremden mit Hilfe von Stricken und Leitern möglich, die Höhle zu betreten.

**Krimmitschau.** In Krimmitschau ließ sich ein 16-jähriger Bergarbeiter aus Aeger darüber, daß er wegen ungebührlichen Verhaltens in der Fortbildungsschule eine Strafbewahrung erhalten hatte, von einem Eisenbahnzuge überfahren. Er wurde vollständig gerettet.

**Zwickau.** Infolge unvorsichtiger Handhabung mit einem geladenen Revolver erlitt in dem benachbarten Orte Schönewitz ein Fortbildungsschüler seinen Schwager, der ihm die Waffe wegnehmen wollte. Aus Verzweiflung hierüber erkrankte sich der junge Mann in Zwickau.

Erst wollte ihr eben in seiner feinen Weise eine kleine Lehre geben, als Harry, dieses vermuthend, ihm zuvorkam und freundlich sagte:

„Der Aufenthalt meines Freundes in unferm gelegenen Eldorado dürfte kaum einen derartigen Zweck verfolgen, teuerste Ellnor, im Gegenteil, nur die Verpflichtung, eine arme Verwandte aufzusuchen, welche in New York in ärmlichen Verhältnissen leben soll und eine ganz bedeutende Erbschaft mit dieser zu teilen, führte ihn hierher. Es gibt auch drüben sehr reiche und sehr zuverlässige Leute, die nicht allein im Besitze, sondern auch in der Ehre ihr höchstes Gut haben.“

Mrs. Ellnor war in Betrachtung ihres Fährers verloren. Die Worte Harrys erinnerten sie an eine dunkle Familiengeschichte, in der Mister Davis eine wenig ehrenvolle Rolle gespielt und in einen langwierigen Erbschaftsprozess verwickelt worden war, der seiner Zeit viel Staub in der New Yorker Handelswelt aufgewirbelt, aber dennoch zu Gunsten der ärmeren Verwandten des überreichen Amerikaners ausgefallen war.

Erst mußte indes seine ganze Willenskraft aufbieten, um nicht in Verlegenheit zu geraten. Was beachtliche sein Freund, und warum hatte er ihm nicht vorher von der ihm zugebachten Rolle genauere Kenntnis gegeben?

„Wie interessant!“ sagte Ellnor, und wieder zuckte das stolze Mädchen um ihren Mund, „und doch auch wie unangenehm für Mister Burger, ein großes Kapital mit irgend einem simplen Dienstmädchen teilen zu müssen, das ja vermöge einer niedrigen Bildungsstufe gar nichts mit dem Gelde anfangen weiß. Derartige

**Wühlhausen, Thür.** Ein Stuttgarter Monteur, der hier eine Dampfmaschine aufgestellt hatte, kam bei der ersten Probe dem Kammerad zu nahe und wurde in das Getriebe hineingezogen. Dem Besagten ist die Brust glücklich zerstückt; andere schwere Verletzungen hat er an Kopf und Arm erlitten; sein Zustand ist lebensgefährlich.

**Strasbourg.** Ein Luftschiffer-Kongreß wird hier auf Einladung des Vorsitzenden der internationalen Kommission für die Erforschung der oberen Luftschichten am 28. d. abgehalten werden, um die Ergebnisse festzustellen, welche bisher durch den Aufstieg von Freiballons zu großen Höhen erzielt wurden, um Maßnahmen zu verabreden, um die gewonnenen Beobachtungen in geeigneter Weise zu sammeln. Auch über den Wert der deutschen Drachendallons, sowie der amerikanischen meteorologischen Flugdrachen soll verhandelt werden. Zu dieser Beprobung ist auch eine Anzahl von Männern anderer Wissenschaften geladen, die auf ähnlichen Gebieten der Forschung thätig gewesen sind. Die Unterhandlungen werden in drei Sprachen, deutsch, französisch und englisch, geführt werden.

**Karlsruhe.** Die Verhandlungen der zweiten habsburgischen Kammer und ihr mit einer Stimme Mehrheit gefaßter Beschluß, das habsburgische Reich aus unseren Volkseigenschaften auszuscheiden, haben wenigstens eine annehmbare Frucht gezeitigt, nämlich einen guten Vorschlag. Seit längerer Zeit nämlich wohnt ein Mitglied der habsburgischen obersten Schulbehörde in der „Kriegsstraße“ und es läßt sich nicht verkennen, daß durch die Fortdauer dieses Zustandes unter den Schülern weithin im Lande unerfreuliche habsburgische Vorstellungen erweckt werden können. In der That soll infolge des erwähnten Kammerbeschlusses an jenen Beamten die Aufforderung gerichtet worden sein, seine derzeitige Wohnung in der Kriegsstraße zu kündigen und in die mehr sühlich gelegene neue „Friedensstraße“ zu ziehen. Die Wirkung dieses Umzugs könnte für die Friedensfreunde nur höchst erfreulich sein.

**Wosen.** Der 26-jährige Sohn des Besitzers Pilsch in Lipshausen puzte im Stalle das Gewehr. Plötzlich entlad sich die Waffe, und die Ladung Schrot ging dem jungen Manne in den Unterleib, so daß die Eingeweide herausstratzen. Der sofort gerufene Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen.

**Bozen.** Infolge anhaltenden Regenwetters fand im Etsch-Thale ein toller Bergsturz statt, so daß die Eisenbahnzüge mehrstündig Verspätungen erlitten. Die ganze Gegend vom Brennerthal bis nach Mailand ist von einer Ueberschwemmungskatastrophe bedroht.

**Paris.** Man hat sich jetzt dahin entschlossen, den Pavillon de Flore des Louvre-Palastes für die auswärtigen Fürstlichkeiten, die im Jahre 1900 zur Weltausstellung nach Paris zu kommen gedenken, hergerichtet zu lassen. Die erforderlichen Arbeiten an diesem Flügel des alten Palastes, der für den kaiserlichen Prinzen zu Ende der 60er Jahre erbaut worden war, sollen noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden.

**Belgrad.** Zwischen der serbischen und rumänischen Regierung wurde ein Vertrag abgeschlossen, eine Donaubrücke zwischen Madona und Turn-Severin auszuführen. Der Brückenbau wird von der rumänischen Regierung ausgeführt. Die Donaubrücke will man an derselben Stelle erbauen, wo einst zur Römerzeit die Trajans-Brücke über die Donau führte. Die für den Brückenbau in Aussicht genommenen rumänischen Ingenieure legen die Absicht, falls sich die bestehenden römischen Pfeiler der Trajans-Brücke als tauglich erweisen, auf denselben den Brückenbau fortzusetzen und die vollendete Brücke dann mit den Statuen des römischen Kaisers Trajan in der Mitte, des Königs Karoly an rumänischen und des Königs Alexander am serbischen Donau-Ufer zu schmücken.

### Gerichtshalle.

**Altona.** Mittwoch nachmittag fiel der Urteilspruch des Senats wegen des Unterganges der Bark „Poncho“ mit der gelamten Mannschaft durch

Zusammenstoß mit dem Kosmosdampfer „Karnal“. Kapitän Kopp vom „Karnal“ wurde das Verdict für das Schiffsgewerbe entzogen; der Steuermann Thießen erhielt eine Rüge.

**Wagen.** Vor der Strafkammer hatten sich sieben junge Burschen aus Herbolz wegen sechsundzwanzig Diebstählen zu verantworten. Das Haupt der Bande war der achtzehnjährige Arbeiter Wilhelm Schmidt, fünf seiner Genossen sind noch schuldig. Das Gericht erkannte gegen Schmidt auf 18, gegen die anderen auf 4-9 Monat Gefängnis.

**Hamburg.** Das Landgericht verurteilte den Führer Marwitz des Tampfers „Abendrot“ wegen Verschuldung des Zusammenstoßes mit einem Arbeiterfährt, wobei sechs Arbeiter ertranken, zu 1 1/2 jährigem Gefängnis.

**München.** Das Landgericht München verurteilte nach dreitägiger Verhandlung wegen des Gewerbeunfalls im Maximilianpark am 17. November 1897 den Baumeister Ringer und den Polier Vente zu je drei Jahr Gefängnis.

### Das Unglück bei Memel.

Ueber das bereits gemeldete schwere Unglück, das sich auf der Ostsee bei Memel am letzten Freitag ereignet hat, bringt das Memeler Dampfboot jetzt folgenden ausführlichen Bericht: Am Freitag nachmittags begaben sich die Dampfschiffe und Wellneragger Kutter — im Ganzen etwa dreißig — wie gewöhnlich auf den Nachtfahrt. Nach der Mitternacht erhob sich unvermuthet ein heftiger Sturm aus West-Nordwest, und die See wurde plötzlich so unruhig, daß die Fischer von großer Besorgnis erfaßt wurden. Einem Teil der Fahrzeuge gelang es noch, mit Mühe den hiesigen Fischerhafen zu erreichen, ein anderer Teil dagegen war nicht so glücklich. Gegen 2 Uhr kam der Kutter des Fischerwirthes Tybeds I durch das Fahrwasser gefahren und befand sich bereits dem Noordenkopf gegenüber, als eine schwere Sturzsee den Mast wegbrach. Dabei wurde Tybeds schwer verletzt. Eine zweite See brachte den Kutter zum Kentern. Tybeds, der sich am Mastbaum festhielt, wurde von der See bei Wellneragger noch lebend ans Land geworfen, während die beiden an Bord befindlichen Rachee ertranken. Gegen 2 1/2 Uhr kamen die beiden Kutter der Fischer Labe und Karies ins Fahrwasser. Der erstere, der auf zwei Bootslängen zurück war, sah, wie eine Sturzsee über dem Kariesischen Kutter zusammenbrach und denselben samt der laut um Hilfe rufenden Mannschaft in die Tiefe zog. Der Labeische Kutter kam glücklich in den Hafen, der Kariesische wurde vormittags 9 Uhr bei Wellneragger an den Strand getrieben. An dem Kutter festgebunden fand man die Leiche des einen Mitbesizers, des Fischers Heinrich Soos. Zwei weitere Kutter wurden noch in der Nacht ohne Besatzung bei Wellneragger, ein fünfter bei Süderbucht an Land geworfen, von dem letzteren jedoch die Besatzung, drei Mann, gerettet. Am Samstag wurden noch verschleppte Kutter vernichtet, doch sind dieselben inzwischen alle glücklich in den Hafen gelangt. Das Unglück, das unsere Fischerbevölkerung betroffen hat, ist das schwerste seit Jahrzehnten. In Dampfschiffen und Wellneragger herrscht unbeschreiblicher Jammer und Aufregung. Erstmalig trifft diesmal wenigstens der Materialschaden die Beteiligten nicht so furchtbar wie in früheren Fällen, da die im Vorjahre neugegründete Fischerereversicherungskasse jetzt zum ersten Male für die Verluste einzutreten wird. Von den fünf betroffenen Kutter sind vier bei dieser Kasse versichert gewesen. Die Verunglückten hinterlassen vier Witwen und zehn Waisen.

### Aus London.

Im allgemeinen ist man geneigt, das Leben der „Höfchen“ der Erde für sorglos und materiell glänzend fundiert zu halten. Dem Nachdenken aber drängt sich die Frage auf: Ist das Los eines Bringen wirklich so schön und verlockend, wie es den Anschein hat? Und die Beantwortung einer solchen Frage führt zu einer weiteren: Wieviel kostet es, als Prinz zu leben? Als im vorigen Jahr beantragt worden war, das Einkommen des Bringen von Wales, das bis dahin schon die Summe von 2 800 000 Mark überstieg, beträchtlich zu erhöhen, und

diese Erhöhung auch bewilligt wurde, war man im Publikum nicht wenig entrüstet darüber. Man war nur allzu geneigt, den englischen Thronfolger einen Verschwenker zu schelten. Von da aus ist kein großer Schritt zu der Frage: Was alles hat jener Prinz von seinem Einkommen zu bestreiten? Da ist zuerst das Schloß des Bringen, Marlborough House, im Stande zu halten. Das will nicht wenig sagen, denn es ist ein Palast, so prächtig angelegt und luxuriös ausgestattet, daß er wohl einem Millionär zum Aufenthalt dienen könnte. Er erfordert einen Trupp von mehr als hundert Dienern, deren Gehalt allein wöchentlich mehr als tausend Mark beträgt. Der Prinz hat jährlich eine ungeheure Summe für elektrische Beleuchtung und die gewöhnlichen Ausgaben im Haushalt zu bezahlen, und was seine Ställe kosten, die nie weniger als dreißig oder vierzig Pferde aufweisen, so macht das Einkommen eines hohen Beamten aus. Für den Aufenthalt des Bringen in den schottischen Hochlanden ist eine Summe von jährlich achtzig- bis hunderttausend Mark ausgelegt. Und dann hat da noch eine andere Befugung, Sandringham, mit hundert Dienern nebst dem Jagdschloß mit Zubehör zu erhalten. In London muß der Prinz auf das großartige repräsentieren. Hat er doch die Pflicht, die Kaiserin und Königin in fast allem zu vertreten. Im Herbst gibt er vier oder fünf Gesellschaften in seinem Palast und vier oder fünf Bälle im Laufe des Jahres, und alles muß dabei natürlich seiner Lebensstellung entsprechend sein. Er ist verpflichtet, hohe Summen für wohltätige Zwecke zu zahlen, ist Protektor von über zwanzig Wohlthätigkeits-Anstalten und empfängt jährlich mehr Briefe, als irgend eine Person sonst im Königreiche. Er gibt im Jahr für solche Anfordernungen mehr als vierzigtausend bis sechzigtausend Mark aus. Was nun die persönlichen Ausgaben des Bringen in seiner Kleidung anlangt, so ist er darin bekanntlich etwas extravagant. In ganz England geht die Sage, daß der Prinz von Wales alle vierzehn Tage einen neuen Anzug und neuen seidenen Cylinderhut hat, und wer den Bringen öfter sieht, ist nur allzu geneigt, dieser Mitteilung Glauben zu schenken. Er hatte im Laufe seiner Karriere beinahe hundert Uniformen angeschaffen, von denen einzelne 3400-3600 M. das Stück kosteten. Ein neues Paar Handschuhe trägt er einmal, und sein Vorrat an Hemden soll ein ansehnliches Warenlager bilden. Kurzum, man würde sehr fehlgreifen, wenn man für des Bringen Kleidung eine geringere Summe als 20 000 M. jährlich ansetzen würde. Die Prinzessin von Wales braucht beträchtlich mehr. Groß sind auch die Geschenke, die ein königlicher Prinz zu machen hat. Es ist ein Faktum, daß bei der Krönung des vorigen russischen Kaisers der Herzog von Edinburgh die Summe von 30 000 M. als Geschenk für die Diener juristisch. Wenn man nun noch in Anrechnung bringt, was der Prinz an Gehältern für seine Angestellten, abgesehen von der eigentlichen Dienerschaft, herzugeben hat, so wird man allgemach dazu kommen, den Verschwendungen der Freunde des Bringen Glauben zu schenken, die da sagen, daß er oft nicht weiß, wie Einnahme und Verbrauch in Einklang zu bringen sind.

### Sonntes Allerlei.

**Wetteranzeiger.** Ein wohlfeiler Wetteranzeiger, der wegen seiner Zuverlässigkeit besonders empfohlen wird, ist folgender: Man legt in einen Blumentopf den sogenannten Hühnerdarm (Wimpernel), ein besonders in Gärten häufig vorkommendes Unkraut. Die kleinen weißen Blüten zeigen die Witterung an. Sind sie halb geschlossen, so regnet es sehr bald; während der Dauer des Regens sind sie ganz geschlossen; sind sie aber ganz offen, so kann man darauf rechnen, daß es innerhalb 6-10 Stunden nicht regnet.

**Auch ein Trost.** Erster Schriftsteller: „Was meinen Sie, lieber Freund, unter Kollege Müller hat mich den größten Dummkopf unseres Jahrhunderts genannt, soll ich ihn fordern?“ Zweiter Schriftsteller: „Ach laß; das Jahrhundert ist ja bald zu Ende!“

Erbschaften gehören sogar in unserm mit Besitz so reich bedachten Amerika zu den Seltenheiten. Wären Ihre Nachforschungen nach der Glücksparmerin von Erfolg bedient, Mister Burger?“

„Was jetzt habe ich sie noch sehr lau betriebe“, erwiderte Ernst mit leichtem Lächeln. „Noch immer vermochte er nicht, der Erbschaftung Harrys eine Deutung zu geben.“

„Wenn die Misters nicht bereits anders bestimmt, läßt ich Sie, untre Tischegäste zu sein“, sagte Ellnor artig. „Die Wadefalson bringt unerträgliche Angewandtheit mit sich, die fashionable Welt New Yorks befindet sich lange auswärts. Papa kann leider noch immer nicht fort. Das neue Unternehmen in Cincinnati macht ihm zu viel Arbeit, außerdem erwarten wir in diesen Tagen deutsche Geschäftsfreunde meines Vaters, die gleichfalls bei dem Unternehmen beteiligt sind. Wir wollen zusammen die Niagarafälle besuchen. Werden Sie mit bei der Partie sein, Harry?“

„Wenn es in Ihren Wünschen liegt, gewiß, Ellnor“, gab dieser verbindlich zur Antwort. „Und nun bitte ich die Herren, mir in den Speiseaal folgen zu wollen.“

Sie drückte an den ihr zunächst liegenden Regenschirm, dessen Auf sofort Folge geleistet wurde.

Erst war erkannt von dem Diebstreich der Gehalt, welche unter dem goldgeschmückten Tischvorhang ersehen.

„Sie beschließen, Mrs. Davis?“  
Es war eine weiche, wohlklingende Mädchenstimme, welche das Englische mit deutschem Akzent ausstrahlte.

„Sind meine Anordnungen betreffs der Abendtafel genau befolgt?“  
„Gewiß!“

„Gut, bringen Sie mir Shawl und Fächer!“  
Das junge Mädchen brachte die gewünschten Gegenstände und überreichte sie mit respektvoller Verbeugung der Bedienterin.

Mit einer nachlässigen Bewegung nahm Ellnor Shawl und Fächer, ihr Blick glitt mit vornehmer Gleichgültigkeit über die Dienerin hinweg.

„Überwachen Sie das Dienstpersonal und tragen Sie Sorge, daß keine Nachlässigkeit vorkommt.“

Mit einer hochmüthigen Gebärde nahm Ellnor die Schleppe ihres Kleides an sich und rauschte hinaus.

Burger blickte noch einmal zurück. Das junge Mädchen fand noch immer unter dem goldgeschmückten Vorhang, von dem ihre Erbschaftung sich abhob, wie ein Gemälde auf einem Goldgrund. Ihre Figur, obwohl nur mittelgroß, zeigte das harmonischste Ebenmaß. Der kleine, zierliche Kopf vermochte die volle blauehaarige Köpfe, welche ihn bedeckten, kaum zu tragen. Einzelne Locken entzogen sich eigenwillig der geschmackvollen Frisur und trübten sich um Stirn und Ohren.

Auch Harrys Bild suchte sie noch beim Hinausgehen in heißer, lebender Bitte und trieb eine Blumelle in das bleiche, schöne Mädchenangeht.

Mrs. Ellnor schritt voran.  
„Haben Sie sich meine hässliche Stütze angesehen, Mister Burger?“ wendete sie sich fragend

an diesen, „Sie ist gleichfalls eine deutsche Erbschaft, ein wahres Muster an Tugend, Pflichttreue und Unschick. Mich könnte fast ein Brauen anwandeln über so viel Sparsamkeit und häuslichen Sinn.“

Erst fand auf diesen Spott keine Erwiderung. Das leuchtende, glühkrählende Antlitz seines Freundes gab ihm zu viel zu denken.

Sie spielten ausgezehnet, unterhielten sich noch eine Weile, so weit Mrs. Ellnor's freudiger Hochmut eine Unterhaltung zu Stande kommen ließ, und verabschiedeten sich dann unter frohem Aufsatzen.

„Ich glaube, du befindest dich in einem Irrtum, wenn du annimmst, Mrs. Davis zu einem dauernden Aufenthalt in Deutschland bestimmen zu können“, meinte Ernst später. „Wie ich den folgen Charakter der Amerikanerin auffasse, wird sie sich nie einem männlichen Willen beugen, sei es auch der ihres künftigen Gatten.“

Harry lachte.

„Mrs. Davis? — was ist mir Mrs. Davis? — Die goldstolze Dame der amerikanischen Handelswelt, die nicht kennt als den eigenen Willen, daß nicht in den Rahmen der Häuslichkeit, die ich mir drüben schaffen will. Nein, eine sinnige, kluge, deutsche Hausfrau will ich um mich schalten und walten lassen — eine Hausfrau, mit der ich jeden Gedanken meiner Seele, jede Regung meines Herzens teilen kann und will und die Freud und Leid des Lebens getreulich mit mir theilt. Du hast jene, die meinem Herzen teuer ist, heute gesehen, wenn auch nur für einen kurzen, flüchtigen Augenblick.“  
(Fortsetzung folgt.)